

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	---	--

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 2. November 1923.

38. Jahrg.

Aktion

Lebensmittelpakete nach Deutschland.

Ehrenpräsidium: Marianne Hainisch, Hermann Kandler, Dr. Richard Weiglmeier.

Arbeitsausschuß: Deutsche Arbeitsgemeinschaft, Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich.

Präsident: Redakteur Ernst Otto Fischer.

Lebensmittel, nicht Geld!

Der Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft, welche die Lebensmittelpakete für Deutschland zentralisiert und umfassend organisiert haben, erhalten täglich Zuschriften aus dem ganzen Deutschen Reich, in denen ihnen nahegelegt wird, alle bei ihnen einlaufenden Spenden in Oesterreich in lebenswichtige Nahrungsmittel umzusetzen und diese in Liebesgabenpaketen abzusenden. Mit Geld, und seien es auch fremde Wäluen, ist den Hilfsbedürftigen in Deutschland bei der dort herrschenden Lebensmittelnot kaum gedient. Abgesehen davon, daß der lange Postlauf das Geld entwertet, erhält, wie es in den Zuschriften heißt, der Empfänger bei der Umwechslung zumeist kaum die Hälfte der offiziellen Notierung ausbezahlt. Die Lebensmittelhandlungen sind förmlich belagert und der Einkauf ungemein zeitraubend, zudem sind die Geschäfte und Magazine leer, so daß der Käufer nach stundenlangem Warten schließlich unverrichteter Dinge abziehen muß. Wirkliche wirksame Hilfe wird demnach nur mit Lebensmitteln geboten.

Deshalb werden alle Einzelpersonen, die ihren Freunden, Bekannten oder Verwandten im Reiche helfen wollen, sowie alle Korporationen, Verbände und Vereinigungen, die in ihrem Kreise Sammlungen veranstalten, aufgefordert, die gesammelten Gelder dem Bunde der Reichsdeutschen in Oesterreich, Wien, 1., Johannesgasse 3, zukommen zu lassen, der vermöge seiner einheitlichen Organisationen in der Lage ist, Lebensmittelpakete in sechs verschiedenen Typen an Einzelpersonen

oder ganze Verbände und Vereinigungen mit der sicheren Gewähr prompter Zustellung zur Versendung zu bringen. Die in allen Trafiken erhältlichen Erlasscheine sind auf beiden Seiten genau auszufüllen und bei jedem Postamt einzuzahlen. Damit erübrigt sich für jeden Spender die Sorge um Verpackung, Verzollung, Versicherung und Versendung. Die bezeichnete Organisation hat bereits zwei Waggons solcher Lebensmittelpakete nach Deutschland ins Rollen gebracht.

Deutschlandhilfe der Südmärk.

Vor wenigen Monaten haben wir zur Hilfe für das Ruhrgebiet und Rheinland ausgerufen, heute ist das ganze Reich in schwerster Not. Es ist Menschenpflicht aller Deutschen außerhalb des Reiches, den hungernden Schwestern und Brüdern mit allen Mitteln zu helfen. Nicht alle Not können wir beheben, aber trotzdem liegt es in unserer Hand, ungeheuer viel zu tun, wenn jeder von uns auch nur ein kleines Opfer bringt. Kein Deutscher wird sich diesem Rufe verschließen. Wenn alle die Millionen Deutschen außerhalb der Grenzen des unglücklichen Reiches helfen, kann viel Not in den schwersten Schicksalsstunden des deutschen Volkes gemildert werden. Jede Summe ist willkommen und bedeutet für die schuldlos leidenden Deutschen sehnsüchtig erwartete Hilfe und dankbar empfundenen Trost.

Deutsche Volksgenossen und Südmärker, es gilt, die Liebe zum ganzen Volke noch einmal zu beweisen. Denkt an die Hilfe, die noch vor wenigen Jahren aus dem Deutschen Reiche uns und unseren Kindern gewährt wurde! Wir sind überzeugt, daß unser Ruf wie einstens für das Ruhr- und Rheinland nun auch zur Milderung der namenlosen Not des ganzen Reiches bei allen Deutschösterreichern opferfreudige Aufnahme finden wird.

Helft alle, spendet und veranstaltet Sammlungen für die **Deutschlandhilfe der Südmärk!** Sammelstellen bei den Tagesblättern und bei der Südmärk-Hauptleitung Graz, Joanneumring 11.

Volk in Not!

Volksgenossen, wißt Ihr, was im Reiche draußen vorgeht? Hört Ihr nicht den Ruf, der dröhnend durch die Lande rollt: Volk in Not! „Der Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln“, sagte Clemenceau, derselbe der schamlos vor aller Welt kund tun durfte, daß noch zwanzig Millionen Deutsche zu viel auf der Welt sind!

Und haben die Feinde nicht bald dieses Ziel erreicht? Abgesehen von dem drohenden Bürgerkriege, auf den sie doch nur warten, gelst aber noch ein anderes, weit fürchterlicheres Wort durchs Land: „Hunger, Hunger!“

Volksgenossen, wißt Ihr, was das heißt? Könnt Ihr Euch vorstellen, was das heißt, wenn Greise und Kinder Frauen und Männer des Hungers sterben? Gibt es etwas fürchterlicheres für eine Mutter, wenn sie ihr Kind wimmern hört: „Mutterl, ich hab Hunger!“ Und die Mutter kann nichts geben, weil sie selbst schon seit Tagen fast nichts mehr für sich, nur alles fürs Kind aufgehoben hat und jetzt hilflos mit in einander verkrampften Händen dem Leiden ihres Lieblings zuschauen muß.

Volksgenossen, wißt Ihr, was das heißt?

Doch was geschieht bei uns? Zu Bällen und Kränzchen wird gerüstet, man streitet sich über die bessere Tanzmusik, den vergangenen Wahlen hält man Verchereden, schiebt die Schuld des schlechten Ergebnisses diesem oder jenem Umstände in die Schuhe. Haben wir sonst keine Sorgen? Heraus mit der Volksgemeinschaft, heraus mit der Ribelungentreue! Denkt an Deutschlands Waffentreue, denkt an Deutschlands Hilfe, als es uns schlecht ging, denkt an Deutschlands Liebe zu unseren Kindern, die so gut und so warm im Reiche aufgenommen worden waren!

Lassen wir heuer Bälle, Kränzchen und Tanzunterhaltungen und geben wir einen Teil von dem Geld, das dabei verbraucht worden wäre, in Form von Lebensmitteln unseren Brüdern und Schwestern im Reiche! Sage ja niemand: „Auf das kommts nicht an!“ Ja, gerade darauf kommts an: Helfen wollen wir, das Elend zu lindern, stärken wollen wir aber auch zugleich den Glauben unserer Volksgenossen im Reiche, den

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)
(34. Fortsetzung.)

18.

Als er tot war, sprachen die Leute anders. „Er ist von Haus aus ein guter Bursh gewesen!“ — „Weillich, er wär auch nie verwildert, hätte man ihn nur die Reindorfer Leni heiraten lassen!“ — „Weiß der Himmel, was dem Alten eingefallen ist, daß er sie ihm verweigert hat! — „Er ist halt doch schon zu viel alt, der Alte.“

Und am Abend vor dem Tage, wo er begraben werden sollte, verließ ein kleines Mädchen Zirbendorf, lief barfuß die ganze Nacht durch und kam den Vormittag darauf in Langendorf an; es schlich nach dem Friedhofe, verbarg sich hinter einem Leichensteine und blickte schein von seinem Verstecke nach zwei offenen Gruben.

Der Pfarrer hatte die Beerdigung der beiden Toten seines Sprengels auf einen Tag und die gleiche Stunde angeordnet, möglich, daß er eine Begegnung der Leidtragenden wünschte.

Zur selben Zeit, als sie in der Mühle den Sarg hoben, schlossen sie den im Reindorferhofe. Der Bauer stand abseits und da fiel sein Blick auf das Tischchen, an dem er vor drei Nächten schreibend gesessen, als der Pfarrer die Sterbende besuchte, es war in einen Winkel gerückt worden und noch lag der Brief an Magdalene offen darauf. Er schüttelte den Kopf, wie er so vergessen hatte sein können, setzte sich hinzu, und fügte hastig einige Zeilen bei. „Der Brief ist in der Wirnis liegen geblieben, weil vorgelesen und unversehens zugleich uns viel Trauriges überkommen hat. Erjährid nicht, Magdalene, vorgelesen früh ist deine Mutter gestorben und in der Nachtzeit haben sie den Müller Florian tot heimge-

bracht. Du wirst wohl schon darum wissen, wie sich das geschick, denn es war groß Gered darüber und im Kreisblatt ausführlich beschrieben; wie der Lehrer sagt, auch in den großen Stadtzeitungen. Tröste Gott allebeide! Zurzeit, wo ich den Brief in den Postkasten werfe, sind wir eben auf dem Wege, sie zu begraben.“

Dann schloß er das Schreiben, erhob sich und trat hinter den Sarg, der eben hinausgetragen wurde, und als der eine Leichenzug das Gehöft verließ, kam der andere die Straße herunter und so bewegten sich beide langsam dahin und blieben sich immer in Sicht.

Als sie bei dem Krämer, der zugleich Posthalter war, vorübertritten, trat der Alte aus der Reihe und warf den Brief in den Sammelkasten, dann nahm er wieder seinen Platz an der Spitze der Leidtragenden ein.

Sie gelangten in die Kirche, dort mußten sie warten, bis der andere Leichenzug nachkam, die Särge wurden nebeneinander gestellt und die Einsegnung fand statt.

Dann zogen sie nach dem Kirchhofe, eine Schar hart an der anderen, wie eine Reihe Trauernder um zwei Heimgegangene. Man senkte die Leichen in die Tiefe und streute Erde über sie, da rieselte der Sand hernieder, eine derbe Scholle oder ein Stein schlug polternd auf, dann ward es stille und die Ueberlebenden gingen von den Toten.

An dem Tore des Friedhofes trafen der alte Reindorfer und der Müller aufeinander, da traten die Leute zurück und ließen die beiden zusammen hinausgehen, der Müller griff an den Hut und murmelte einen unverständlichen Gruß.

Aber der alte Bauer wies hinter sich nach den Gräbern und sagte bitter: „Zwei sind daran gestorben, ist viel auf einmal, gelt?“

Da suchte ihn der Müller an der Hand zu fassen. „Reindorfer“ — er preßte die Linke an die Brust — „da drinnen, da drinnen . . . ! O, ich war glücklicher als bettelarmer Herumstreicher!“

Er, der Reichste in der Gemeinde! der Stolzeste!

Der Alte entzog ihm die Hand nicht und so gingen sie ein paar Schritte, als er aber dem Pfarrer die Absicht anmerkte, heranzukommen, da machte er sich rasch frei. „Erbarmen tußt mir,“ sagte er, „zu mehr beredet mich niemand. Neu kommt des Weges von der anderen Seite und bringt nichts zurück.“ Er wandte sich und ging hinweg.

Der Müller hatte, wie es sein Brauch war, aufhorchend den Kopf gekent, er erhob ihn auf dem ganzen Heimwege nicht wieder. Hörte er vielleicht auf das Schluchzen des Weibes, das an seiner Seite ging? Er fand nur um so weniger Mut aufzublicken.

Die Leute hatten sich nach und nach verloren, und als der Friedhof wieder ganz verlassen lag, da trat das Mädchen an das offene Grab des jungen Mannes, kniete zur Erde nieder, zog unter dem Bruststücklein einen kleinen Strauß hervor, Blumen, wie sie wild wuchsen am Rande der Schlucht, und ließ ihn in die Grube auf den Sargdeckel fallen.

Dann betete das Kind lange, erst der Totengräber, der mit dem Spaten herankam, scheuchte es von dem Grabe weg und schickte sich zur Heimkehr an. Was nahm es mit sich? Das feste Vertrauen, daß auch der Aermste auf der Welt nicht ungestraft gekränkt werde, daß immer gute und hilfreiche Menschen für ihn einstünden, wie ja einer derselben durch seine Blutzugehörigkeit bekräftigt.

Es war ein kurzes, jäh abgerissenes Menschenleben, ein zernichtetes, verkommenes Sein, das sich da in kümmerlicher Erde barg, beklagt und betrauert von denen, die es mit angesehen, wie es verkam und verging; aber nun deckt die Scholle dasselbe und alsbald auch sein Gedächtnis.

Doch über das Grab hinaus, in Jugendfrische, wie er dahingefahren, der Schönste, der Stärkste im Land, ja, er wohl im ganzen Lande, im Unglück selbst dem Tod zu Trotz noch Herr und Meister, der Brauste, lebt er im

form unseres staatlichen Lebens war und ist der Abbau des aus den Zeiten der Monarchie übernommenen Beamten- und Verwaltungsapparates. Kein vernünftiger Mensch in Oesterreich konnte an der Aufrechterhaltung eines für ein großes Reich berechneten Beamten- und Verwaltungssystems festhalten. Der Abbau ist eine klare Selbstverständlichkeit. Es war für die Großdeutsche Volkspartei ein schwerer Konflikt, als Regierungspartei am Beamtenabbau mitzuwirken. Sie wurde vor die Alternative Volks- oder Parteinteresse gestellt. Sie entschied sich wie immer für das Volksinteresse. Diejenigen unter den Beamten, die einseitig genug waren, deswegen sozialdemokratisch zu wählen, das heißt den Bock zum Gärtner machen, werden über kurz oder lang Gelegenheit haben, die Hohlheit der sozialdemokratischen Versprechungen zu erkennen. Auch diejenigen Beamten, die glaubten, durch **Stimmenhaltung** der Vertretung ihrer Interessen am besten dienen zu können, sind übel beraten gewesen. Sie haben antiparlamentarischen Stimmungen, wie sie heute bei uns in politischen Kinderstuben gepflegt werden, nachgegeben. Alle Beamten, die nicht großdeutsch gewählt haben, wissen nicht oder haben vergessen, daß ihre Interessen von der Großdeutschen Volkspartei in der verflochtenen Legislaturperiode trotz des ungeheuren wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Drucks doch am besten und wärmsten vertreten wurden. Auch in Zukunft wird die Großdeutsche Volkspartei ihren fortschrittlichen sozialpolitischen Grundtönen folgend, ungeachtet der leider auch in Beamtenkreisen herrschenden politischen Einseitigkeit der naturgemäß gegebene Anwalt der Angestelltenchaft bleiben.

Die ohne Zweifel ausschlaggebende Ursache aber, warum der Großdeutschen Volkspartei der parteipolitische Erfolg versagt blieb, ist in den **schrecklichen Zuständen im Deutschen Reiche zu suchen**. Die täglichen Katastrophennachrichten aus dem Reiche, der Niedbruch der Mark, die entsetzliche Teuerung, die Meldungen von sich wiederholenden Hungerrevolten, mußten der ausgesprochenen Anschließpartei, wie sie die Großdeutsche Volkspartei ist, schädigen. Letzteres umso mehr, als sich die **antiliberalistische Agitation** in schamloser Ausbeutung des Marktzusammenbruchs und des draußen herrschenden Hungers und Elends nicht die geringsten Schranken auferlegte. Die steten Hinweise auf die itabilisierte „Seidelnkrone“ im Gegensatz zu der „Sowjetmark“, die bildlich und textlich in Massen erzeugten Hinweise auf die zerrütteten Zustände im Reiche haben bei der Mentalität der österreichischen Bevölkerung, die bei ihren Bequemlichkeitsinstinkten gepackt wurde, eine Stimmung erzeugt, die sich bei der Stimmenabgabe für die Großdeutsche Volkspartei ungünstig auswirken mußte.

So haben eine Anzahl möglichst ungünstiger Momente zur Zeit der Wahlen zusammengewirkt, um die **politische Vertretung des völkischen Gedankens zahlenmäßig zu schwächen**. Wenn aber die vielen Gegner roter, schwarzer und jüdischer Koulour glauben, daß die an Mandatszahl ärmer gewordene völkisch-politische Partei in ihrem Kampfe um ihre Ideale geschwächt worden sei, dann täuschen sie sich schwer. Die Zukunft wird zeigen, daß die Großdeutsche Volkspartei unbeirrbar und unerschütterlich auch weiterhin in Oesterreich die Wächterin über alle völkischen Notwendigkeiten sein und bleiben wird.

Keine Uneinigkeit!

Der Vorstand der Großdeutschen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: Der in der Donnerstag-

Ein seltener Abschiedsabend.

„A lustige Sicht hat der Herrgott selm g'weicht, selm g'weicht und selm g'segn't, rud'n Huat, wann's dar geg'n't.“

War das ein feiner, traulich-anheimelnder Abend, zu dem der Männergesangverein seinen Damenchor, den Bruderverein der Turner und viele andere Freunde und Verehrer geladen hatte! Schon der Eintritt in den freundlichen Saal bot dem Spätling reizenden Anblick, der Herz und Sinn gefangen nahm: An den zu einem riesigen W gereihten Tischen, das wohl ein herzlich „Willkommen!“ bedeuten mochte, entfaltete sich der lieblich-reizende Damenschlor, hoffnungsvoll knospend oder voll erblüht, mischte sich das gefetzte Alter und die feurige Jugend des Männergesangvereines, des Turnvereines und andere liebe Gäste, und durch die Luft schwebte der seltene Geist der Traulich- und Gemütlichkeit.

Weshalb nun hatte die Vereinsleitung die Mitglieder und viele Freunde zu dem großen Familienabend geladen? Nun, zu nichts Geringeren, als um Abschied zu feiern vom Hause Inzführ, unter dessen gastlichem Dach der Männergesangverein länger als ein Menschenalter wohl geborgen und zu einem ansehnlichen, Achtung gebietenden Hauptträger des nationalen und freiheitlichen Gedankens unserer Stadt herangewachsen war. Durch die Ungunst der Zeit genötigt, mußten die Herren Herbergsväter das Vereinsheim anderweitig verwerten und der Männergesangverein wurde in die bedauernswerte Notwendigkeit veretzt, sein Heim

nummer der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ unter „Eingefendet“ veröffentlichte Aufruf des Vereines der **Deutschnationalen für Oesterreich** (gez. R. S. Wolf) stellt einen schweren Bruch der Parteidisziplin dar. Wir überlassen das Urteil über dieses Vorgehen in der Öffentlichkeit in dieser Zeit jedem redlich denkenden Parteigenossen.

Es ist nicht das erste Mal, daß der Verein der Deutschnationalen der Partei Schwierigkeiten bereitet und ihren Bestand zu erschüttern bemüht ist. Das aus einem solchen Anlasse um der Parteieinheit willen abgeschlossene Uebereinkommen legt dem Verein ausdrücklich die **Verpflichtung** auf, daß die Mitglieder des Vereines genau so wie alle anderen Parteimitglieder an die Beschlüsse der berufenen Parteistellen gebunden sind, daß sie daher diese in der Öffentlichkeit zu achten haben und dagegen abweichende Ansichten nur im Rahmen der berufenen Parteistellen vertreten werden.“

Die erwähnte Veröffentlichung ist somit auch ein Bruch dieses mit ihm geschlossenen Uebereinkommens. Damit hat sich der Verein selbst außerhalb der Partei gestellt. **Der Parteivorstand hat daher einstimmig beschlossen, daß gemäß dem Absatz 3 des Parteigrundgesetzes für Mitglieder der Großdeutschen Volkspartei die weitere Mitgliedschaft beim Verein der Deutschnationalen für Oesterreich unzulässig ist.**

Es ist selbstverständlich, daß sich alle Parteistellen mit dem Wahlergebnis zu beschäftigen haben werden. Es finden zu diesem Zwecke **Vertrauensmännerversammlungen** in Wien und den übrigen Bundesländern statt. Ebenso ist für den 9. November die **Reichsparteileitung** einberufen. Im Rahmen dieser zuständigen Körperschaften werden die schwebenden Fragen zur Entscheidung kommen.

Für den Parteivorstand der Großdeutschen Volkspartei:
Kandi, Straffner, Botawa.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — Im Nachhange zu den Nationalratswahlen veröffentlicht die **Großdeutsche Volkspartei einen Aufruf**, in dem es heißt: „Die Wahlen haben für die Großdeutsche Volkspartei nicht den Erfolg gebracht, der von vielen erhofft worden war. Die großdeutsche Volkspartei ist die Partei des Anschlusses an Deutschland, sie trägt die Verantwortung für die Genfer Sanierungspolitik. Nun mußte sie in einem Zeitpunkte in den Wahlkampf treten, in dem das Deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttert ist und Deutschösterreichs Bevölkerung die Lasten der Sanierungspolitik besonders drückend empfindet. Und wenn diese Lasten auch getragen werden müssen, so ergeht es dem Hilfesbringer so wie dem Arzt mit dem Kranken: Der Arzt, der den Kranken gesund machen will, kann des Dankes in späterer Zeit gewiß sein. Zunächst fühlt aber der Kranke nur die Einschränkungen, die ihm der Arzt auferlegt, und die Schmerzen, die ihm die Krankheit bereitet.“ — Der Aufruf dankt sodann allen Wählern, die großdeutsch gewählt haben und führt dann aus: „Die Frage der Zusammenfassung aller völkischen Kräfte zu gemeinsamer politischer Arbeit wird in der Zukunft erhöhte Bedeutung erhalten. Die großdeutsche Volkspartei hat es seit ihrer Gründung an keinem Versuche fehlen lassen, diese Frage einer günstigen Lösung zuzuführen, und ist dabei vor keinem parteipolitischen Opfer zurückgeschreckt. Alle diese Versuche sind aber an dem politischen Unverständnis ande-

rer Gruppen gescheitert. Wäre es zur angestrebten Einigung gekommen, die Gegner hätten heute keinen Anlaß, sich über eine Einbuße des völkischen Gedankens zu freuen. Die gewählten Abgeordneten werden ihrerseits, dem Willen ihrer Wähler entsprechend, alles daran setzen, **um die nationalen Rechte des deutschen Volkes zu wahren und im Geiste wahrer Volksgemeinschaft für das Wohl aller Schichten des Volkes wirken.**“ Dieser Aufruf wird in nationalen Kreisen allgemeine Zustimmung finden, aber auch die Ueberzeugung stärken, daß der Wahlausgang wohl parteipolitisch eine Einbuße bedeutet, **daß aber der völkische Gedanke durch dieses Wahlergebnis keine unmittelbare Einbuße erlitten hat.** Umso mehr muß es also in der nächsten Zeit Sorge aller Völkischen sein, mit doppelter Kraft und mit ganzer Ausdauer an der Festigung und Ausbreitung des nationalen Gedankens zu wirken. **Nicht der Internationalismus an sich hat gesiegt, sondern das Geld und die Verbunkstünste, die ihm verfügbar waren.** Jetzt den Mut verlieren wollen, wäre unmännlich gehandelt. Der rechte, echte deutsche Mann ist der, der nicht verzagt, nicht die Flinte ins Korn wirft, wenn nicht alles so geht, wie er sich dachte. An Fehlern muß man lernen, auch in der Politik. Unser nüchternen Verstand sagt uns, daß die Entwicklung schließlich und endlich unbedeutend die nationale Richtung einschlagen wird. Die ganze europäische Lage weist mit aller Deutlichkeit darauf hin. In allen nichtdeutschen Staaten regiert der nationale Gedanke, nur in Deutschland und Deutschösterreich nicht. Das Ausland zwingt uns den Nationalismus schließlich auf, wenn wir ihn nicht selbst zum Siege führen können.

Deutschland.

Der Konflikt Bayern, Sachsen und Reich hat an Schärfe zugenommen. Sachsen lehnte das Ultimatum der Reichsregierung ab, worauf die **Reichsregierung die sächsische Landesregierung für abgesetzt erklärte.** Die Reichswehr besetzte das Regierungsgebäude in Dresden und das Landtagsgebäude und **verhaftete den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner**, sowie die andern Mitglieder der sächsischen Landesregierung, welche alle unter militärischer Eskorte abgeführt wurden. In den großen Städten Sachsens herrscht über diese Wendung der Krise teils Besorgnis, teils große Aufregung. In den Straßen Dresdens patrouillieren starke Militärabteilungen zu Fuß und im Lastauto. Die Stadt bietet so ein Bild des schärfsten Ausnahmezustandes. Die Folge dieses scharfen Vorgehens der Reichsregierung gegen den Sozialdemokraten Dr. Zeigner ist nun eine **Krise der Sozialdemokratie des ganzen Reiches**, von der ein Teil unter Führung Crispiens unbedingte den **sofortigen Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierungskoalition** fordert. Wenn diese Zeilen gelesen werden, ist dieser Bruch der Sozialdemokratie mit Herrn Stresemann vielleicht schon vollzogen. Die Regierung Stresemanns stünde dann vor neuen sehr bedeutenden Schwierigkeiten, die in Anbetracht der augenblicklichen

Beachten Sie

die besondere **Färbekraft und Ausgiebigkeit**, sowie den feinen Geschmack des altberühmten **Tibe Kaiser Feigenkaffee** und nehmen Sie von demselben bei Gebrauch nur die Hälfte wie von anderen, weniger farbkraftigen Fabrikaten.

Die Stunden flogen geisterrschnell, wirklich zu scheuenhaft, so daß beim Schlag der 12. Stunde alles noch immer nicht gesättigt — bange fragte: Was nun? Und schon schwangen sich die Walzerhythmen losend und lockend durch den Saal und — die Paare fanden, die Arme umschlangen sich, und in seligem Vergessenheit schwebte die glückliche Jugend ins Land, wo es noch keine Sperrstunde gibt. Nur der armen Vereinsleitung standen die Haare — so weit sie noch vorhanden — zu Berge ob solchen noch nie dagewesenen, unerhörtesten Frevels und schickte Stoßseufzer zum Himmel, die gestrenge Obrigkeit möge doch dies einmal das Auge des Gesetzes nachsichtig schließen. — „aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück reitet schnell“ — die „Verantwortlichen“ wuschen ihre Hände in Unschuld und verschwanden mit den Pflichtbewußten, Ordnungsliebenden und Gesetzesfürchtigen, denkend: „Nach uns die Sintflut!“ Dem glücklichen leichten Volk aber schlug noch lange nicht die Stunde, und wann die letzten Weinbligen den armen Herbergsrater von seinen Qualen erlösten, das verraten die krähenförmigen Hähne nicht, das meldet kein säuberes Morgenlütchen und wir sagen's auch euch nicht, die ihr das leset, und neugierig fragt, schließen aber, wie wir begonnen, mit Stelzhammer:

„A lustige Stund, die hätt'n ma jetzt unt', war'n g'müatli keinand, pfiat eng Gott alliant!“ R. G.

irgendwo anders zu suchen, um es glücklicherweise in Herrn Jax neuem, prächtig ausgestattetem Extralokal zu finden.

Am Abschied zu nehmen und als gute Freunde vom Hause Inzführ zu scheiden, sammelte die Vereinsleitung zum letztenmale ihre Getreuen in der ehrwürdigen Vereinsherberge um sich, und dank der ausgezeichneten Leitung durch den Vorstandstellvertreter, Herrn Oberlehrer Kirchberger, der durch seinen Humor **Alledentzündete**, fast ein Brillantfeuerwerk von Witraketen abfeuerte und dadurch wesentliches Verdienst um die animierteste Stimmung sich erwarb und dem überaus reich besetzten Unterhaltungsprogramm, dem gleich drei Musen Waten gestanden, gestaltete sich der Abend zu einem Feste, als hätte die Heiterkeit und familiäre Gemütlichkeit ihre Geburtsstunde feiern wollen.

In zwanglosem Wechsel und bunter Folge steuerten Damen und Herren Beiträge ernst und heiteren Inhalts, veruchten ihr Können gefänglich, deklamatorisch, gymnastisch und tanzend, entzückten die Turner durch ihre ausgezeichneten Kunstfreübungen, mischte in die Reihen das Salonorchester seine araziösen Tanzweisen, ja sogar die neuesten Entdeckungen elektrisch-magnetischer Kräfte im Menschenkörper sind den Glücklichen dieses Abends kein Geheimnis mehr. Den Mittel- und Höherpunkt der Feyer aber bildete das ultio Couplet, das Herr Oberlehrer Kirchberger für den Abend verfaßt, vertont und sogar orchestriert, dem Herrn Vereinswirt zu Ehren vortrug und durch einen stolmen Schlußmarsch vom Gesangschor nach fast noch tintenfeuchten Noten vom Blatt gesungen, krönte und die Dankes- und Abschiedsrede, die der Herr Vorstandstellvertreter an das Haus Inzführ richtete und der Damenchor mit Silchers innigem Liede „Nun leb wohl, du kleine Gasse“ würdig schloß.

Lage zu sehr ernststen Folgerungen führen können. Bleibt aber das Reich Sieger, was zu erwarten ist, dann wird die Beseitigung der sozialistisch-kommunistischen Sonderregierung in Sachsen sehr vorteilhaft auf die Besserung der allgemeinen innerpolitischen Lage des Reiches wirken. Nur müßte dann in gleicher Weise auch gegen die sozialistisch-kommunistische Sonderregierung in Thüringen vorgegangen werden, damit endlich die Stützpfeiler der jüdischen Moskowiter niedergedrückt sind, die eine stete Gefahr für den Bestand des Reiches bilden.

Der Konflikt Bayerns mit dem Reich hat ebenfalls an Schärfe noch nicht verloren, obwohl die Reichsregierung Bayern gegenüber mit besonderer Besonnenheit vorgeht. Generalstaatskommissär v. Kahr und mit ihm die gesamte bayrische Staatsregierung verharren nach wie vor auf dem Berlin gegenüber eingenommenen Standpunkte. Mittlerweile ist es in München zu einem Einvernehmen zwischen v. Kahr und Adolf Hitler gekommen, was die Stellung v. Kahrs wesentlich gestärkt hat. Der „Völkische Beobachter“ erscheint wieder und die nationalsozialistischen Sturmbrigaden erhielten wieder die Bewilligung zur Abhaltung von größeren Feldübungen. Auch hat v. Kahr einer Forderung Hitlers stattgegeben, indem er in München mit der Ausweisung der Östjuden begonnen hat, worüber die ganze jüdische Presse Zetter und Mordio schreit und sich bemüht, Bayern als Reichserzfeind hinzustellen, obwohl Bayerns Führer nach wie vor immer nachdrücklich erklären, daß die Reichseinheit erhalten bleiben müsse, und die bayrische Staatsregierung bei allen ihren Entscheidungen fest auf diesem Standpunkte verharret. Bayern wird das Reich retten, trotz aller Verdächtigungen und Verläumdungen, die von den „inneren“ Deutschfeinden ausgedreht werden. Die Rettung ist nah, wenn Bayern fest bleibt. Wir hoffen und erwarten, daß Bayern diesmal nicht wieder nachgibt, wie schon so oft bei ähnlichen Gelegenheiten.

Frankreich.

In Frankreich scheint es so Sitte zu werden, daß die Sonntage dazu verwendet werden, große politische Hezreden gegen Deutschland zu halten, wobei als Sprecher immer Poincare, der Rhein-Annerexionist, fungiert. Seine jüngste Sontagsrede hielt er in Sampigny bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals. Poincare sang das alte Lied: Frankreich hätte keine Annerxionsgelüste; Frankreich halte sich gewissenhaft von den inneren Angelegenheiten Deutschlands fern (?), namentlich von den Strömungen, die in der Bevölkerung des besetzten Gebietes herrschen (?). Das sind Lügen. Frankreich dokumentiert seine Annerxionsgelüste Tag für Tag in nicht zu verkennender Weise; Frankreich schaltet und waltet im besetzten Gebiete als Herr wie im eigenen Lande, womöglich noch herrischer und begünstigt die Separatisten-Bewegung zum schwersten Schaden für die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands; Frankreich hat über Hunderttausend Rheinwohner ausgewiesen, schwere Kerkerstrafen verfügt, Todesurteile verhängt und vollzogen, kurzum, hat auf deutschem Boden eine Gewalt Herrschaft sondergleichen eingerichtet. Trotz alledem heuchelt und lügt Frankreichs Ernteminister, daß sich Frankreich nicht in die inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches mische. Poincare erklärte weiter, Deutschland dulde überall eine wütende Propaganda der Revanche und des Imperialismus. Auch das ist eine faustdicke Lüge. Die deutsche Regierung duldet alles andere eher als das. Wir sehen und fühlen es doch selbst an der Vogelfreierklärung jedes Deutschvölkischen. Poincare jagte auch, Deutschland hätte sich größtenteils seinen Verpflichtungen entzogen, besonders hinsichtlich der Zahl und der Ausrüstung der unter den Fahnen gehaltenen Leute, es sei in der Lage, seine Werkstätten für die Erzeugung von Geschützen und Munition rasch wieder einzurichten und binnen wenigen Tagen eine Luftflotte auszurüsten. Es ist unglaublich, daß Poincare es gewagt hat, derart ungeheure Lügen vor aller Welt und für alle Welt zu sagen. Er hatte auch die Stirne, sich auf den Friedensvertrag zu berufen, denselben Vertrag, den er und sein Land hundertmal bereits in der unerhörtesten Art und Weise gebrochen haben und täglich wieder brechen, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht. Poincare beschuldigt den deutschen Schuldner auch der Heuchelei. Diese Verleumdung aus dem Munde des größten Heuchlers der Gegenwart kann nicht ernst genommen werden, wenigstens solange nicht, solange noch in Berlin die Erfüllungspolitik am Ruder sind. Erfolgt dort die Wandlung, dann darf Poincare erwarten, daß ihm diese Beschimpfung Deutschlands mit Zinsezinsen heimbezahlt wird. Erbärmlich feige verkriecht sich Poincare schließlich hinter der versteckten Drohung: „Wir wollen nicht weiter neuen Angriffen ausgesetzt bleiben an unserer Ostgrenze, die Wilson einmal die „Freiheitsgrenze“ genannt hat!“ — Diese Worte sind der Ausdruck der Feigheit und Lüge zugleich, denn Deutschland hat erst angegriffen, als es überfallen wurde. Immer und immer wieder wird die Kriegsschuldfrage aufgetischt. Es ist höchste Zeit, daß die deutsche Deffentlichkeit endlich mit ihr endgültig aufräumt.

Italien.

Die Abgeordneten Deutsch-Südtirols wenden sich durch einen verzweifeltsten Aufruf an die ganze Welt, eine große Anklage wird gegen die römische Regierung erhoben, weil sie den Beweis erbringt für das Vorhaben Italiens, für die Ausrottung des Deutschlums in Südtirol. Der Aufruf lautet: „Landsleute! Die uns heute zugekommene „Gazetta Uffiziale“ Nr. 250 enthält das

königliche Dekret vom 1. September 1923, Nr. 2185, mit welchem in allen unjeren Volksschulen noch in diesem Schuljahr, mit der ersten Klasse beginnend, die italienische Unterrichtssprache eingeführt wird. Vierhundert deutsche Schulen sind dem Untergange geweiht. Die ganze Welt, Italien nicht ausgenommen, wird unsere tiefe Erregung über diesen schwersten Schlag, der gegen ein Volk geführt werden kann, zu würdigen wissen. Kein Land hat in ähnlicher Härte die heiligsten Gefühle neuer Mitbürger gekränkt. Was wir heute empfinden und was sich uns auf die Lippen drängt, kann hier nicht wiedergegeben werden. Landsleute! Seht gilt's erst recht, deutsche Art und deutsches Wort für Kind und Enkel zu erhalten. Bozen, am 26. Oktober 1923. Die Abgeordneten: gez. Dr. Reut-Mitolussi, Dr. v. Walthner, Graf Toggenburg, Dr. Tinzl.“ — Dieser Aufruf ist ein Schrei aus der Knechtschaft, voll Verzweiflung über eine Tat, die aus dem Chauvinismus organisierter Heißsporne entstanden ist, und keine guten Früchte tragen wird. Die deutschen Südtiroler sind hartes Holz. Die Knechtschaft mag bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden, die braven Südtiroler werden auch sie als Deutsche überleben. Die deutschen Südtiroler halten zusammen wie geschmiedetes Eisen. Einen solchen Bund kann keine Macht der Welt endgültig auslösen, auch nicht Italiens Großmacht. Die Verwelschung wird leider Fortschritte machen, aber die gänzliche Ausrottung des Deutschlums wird den Italienern nicht gelingen, dessen sind wir überzeugt. Wir Deutschösterreicher gedenken in diesen Tagen unserer Südtiroler Stammesbrüder mit dem heißen Wunsch im Herzen, daß auch für sie bald wieder die Zeit kommen möge, wo sie sich frank und frei wieder als Deutsche bekennen und bewegen können, wo sie wieder heimgekehrt sein werden zur Altmutter Germania, die diese Braven so schmerzlich vernicht. Mussolini wandelt auf falschen Wegen, wenn er sich einen bewußt deutschen Volksstamm zum Feinde macht. Italien wird sich daran noch einmal erinnern müssen, dessen sind wir gewiß, denn Altdeutschland kommt so gewiß, wie auf den Herbst der Winter.

Tschechien.

Bei dem anläßlich des fünften Jahrestages der Gründung der Republik auf dem Hradischin veranstalteten Empfang verlas Präsident Masaryk eine Botschaft, in der es auch heißt: Das Reparationsproblem berührt uns alle sehr empfindlich. Das erzwungene und gekrümmte Deutschland wird wie für England so auch für uns ein Konkurrent sein; die Alliierten befinden sich in der eigentümlichen Lage, daß sie Deutschland bis zu einem gewissen Grade gegen sich selbst helfen sollen. Trotzdem sind sie zu dieser Hilfe bereit. Ein zerrüttetes Deutschland wäre für uns alle noch gefährlicher. Uebrigens teile ich nicht den allgemeinen Pessimismus bezüglich

Deutschlands und seiner Zukunft. Wir wünschen eine Kräftigung Oesterreichs und werden mit allen Kräften um ein freundschaftliches Verhältnis zu Ungarn bemüht sein. — Aus diesem Teile der überaus salbungsvoll gehaltenen Botschaft spricht die versteckte Gegnerschaft gegen Deutschland ebenso heraus, wie die Sorge um den glimpflichen Ausgang der durch die Entente politisch geschaffenen Lage. In Bezug auf die innere Politik erklärte die Botschaft: „Unser Staat muß ein nationales Gepräge haben. Das geht schon aus dem demokratischen Majoritätsprinzip hervor (?). Da wir aber auch andere Nationalitäten haben, muß es unser ständiges Bestreben sein, daß alle Bürger in ihren Rechten und ihren berechtigten Forderungen voll befriedigt seien.“ — Dieser letzte Satz Masaryks ist eine Heuchelei sondergleichen. Die Tschechen kümmern sich garnicht um die Rechte und Forderungen der Deutschen, die immer mehr und mehr in das Joch der Tschechisierung gezwungen, ja gepreßt werden. Die Botschaft macht dann noch eine artige Verbeugung vor der Sozialdemokratie, dann heißt es in ihr schließlich: „Ich bin mir bewußt, daß die Entwicklung in allen Staaten nach links weist.“ — Masaryk dient damit der jüdischen Sache. Die Entwicklung nach links liegt im Plane des Weltjudentums. Man lese die betreffenden Stellen der „Protokolle der Weisen von Zion“ nach und wird das bestätigt finden. Juda ist also sehr zufrieden mit dieser Botschaft. Die jüdische Presse druckte sie denn auch vollinhaltlich ab, obwohl sie im allgemeinen durchaus kein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Aber sie liegt den Vorteil für sich klar und deutlich heraus und deshalb wird der Botschaft so große Beachtung geschenkt. Außerdem muß sie ja auch Masaryk deshalb untertügen, weil er ein geachtetes Mitglied der Entente-Treumaurer ist. Es geschieht im Dienste der „Brüderlichkeit“(?).

Amerika.

„Transatlantic Radio“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, Deutschland eine große Reparationsanleihe zu gewähren, falls Frankreich und Belgien zustimmen. Mit dieser Anleihe sollen die deutschen Reparationsschulden bezahlt werden. Die amerikanische Regierung würde diese Anleihe bewilligen, wenn Frankreich seine Zustimmung erteilt und Deutschland in die Lage kommt, die Mark zu stabilisieren und der Bevölkerung die notwendigen Lebensmittel zu verschaffen. Amerika hofft, seine verlorenen Märkte in Deutschland, Oesterreich und auf dem Balkan wieder zu gewinnen. Weiters wird bekannt, daß Präsident Mr. Coolidge die beabsichtigte Entsendung von 50 Millionen Bushels Getreide nach Deutschland wärmstens bearückte, damit die Ernährungsfrage des bedürftigen Winters überwunden werden könne. Sowohl Präsident Mr. Coolidge, wie auch Staatssekretär Mr. Hughes

Zu den Wahlen.

Nachträglich bringen wir noch die Ergebnisse der Wahlen in den einzelnen Orten der Gerichtsbezirke Amstetten, St. Peter i. d. Au, Waidhofen a. d. Ybbs, Land und Stadt, sowie Haag.

1. Gerichtsbezirk Amstetten.

Table with 6 columns: Ort, Groß-Deutsche, Christlich-soziale, Sozialdemokraten, Landbund, Komm. and 6 rows of election results for Amstetten.

2. Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au.

Table with 6 columns: Ort, Groß-Deutsche, Christlich-soziale, Sozialdemokraten, Landbund, Komm. and 16 rows of election results for St. Peter i. d. Au.

3. Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with 6 columns: Ort, Groß-Deutsche, Christlich-soziale, Sozialdemokraten, Landbund, Komm. and 14 rows of election results for Waidhofen a. d. Ybbs.

4. Gerichtsbezirk Haag.

Table with 6 columns: Ort, Groß-Deutsche, Christlich-soziale, Sozialdemokraten, Landbund, Komm. and 10 rows of election results for Haag.

Politischer Bezirk Amstetten:

Christlichsoziale Partei 30.242, Sozialdemokraten 11.708, Großdeutsche 3394, Landbund 91, Kommunisten 121.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 4. November, um 10 Uhr vormittags, findet ein Predigtgottesdienst statt.

— **Ernennung.** Herr Landesbaurat Alfred Hajek wurde am 26. d. M. rückwirkend ab 1. Juli 1922 zum Oberbaurat ernannt.

— **Bahnarzt-Wechsel.** Im Laufe vergangener Woche wurde der bisherige Bahnarzt Dr. Heinrich Zemsky plötzlich seines Dienstes enthoben. Wie wir erfahren, sollen sich Anstände bei der Berechnung der ärztlichen Gebühren gegenüber der Krankenkasse der österreichischen Bundesbahnen ergeben haben. Eine in Amstetten erschienene Kommission stellte mehrfache Anstände fest und verfügte daraufhin die sofortige Enthebung vom Dienste. Nachfolger dürfte der seit kurzem hier die Praxis ausübende Arzt Dr. Ferry Silewinaz werden.

— **Gewerblicher Sprechabend.** Montag den 5. d. M. findet der gewerbliche Sprechabend im Gasthause Brandstetter statt.

— **Neuer Fernsprechanchluss.** Herr Dr. Silewinaz kann telephonisch unter Nr. 34 aufgerufen werden.

— **Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines.** Der nächste Sektionsabend findet am Samstag den 10. November um 8 Uhr im Vereinsheim statt. Bericht über die Tagung des Deutschösterreichischen Bundes. Mühsames und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

— **Zimmerbrand.** Montag den 29. v. M. fand im sogenannten Gerlingerhaus in der Inneren Wieden ein Zimmerbrand statt, der noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, ohne daß die Feuerwehr in Aktion zu treten bemüht war. Dem Zimmerbrande fielen 2 Strohsäcke zum Opfer.

— **Lutiniten-Abend.** Am Mittwoch den 14. November findet im Kinosaal ein Lutinitenabend statt. Die Lutiniten, eine Gesellschaft, die sich mit der Pflege und Erhaltung alter Musik beschäftigt, ist bereits durch zwei Abende bei uns bestens eingeführt. Die Kinodirektion Baumann bereitet uns gewiß einen angenehmen Abend. Hier sei kurz die Vortragsfolge angegeben: 1. Wenn ich ein König wär (Quvertüre). 2. Caprizette (M. Gamara). 3. Suite (Zrl. Kiez). 4. Ave Maria (Schubert). 5. Moldau (S. Smetana). 6. Menuett und Largo (S. Schenk). 7. Konzertonate (Spohr). 8. Walzertemen (Strauß). 9. Konzert (Mozart). 10. Schlusmarsch. Es ist angezeigt, sich schon rechtzeitig die Karten zu sichern, da ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

— **Explosion.** In der Mechanikerwerkstätte des Herrn Wigner am Hauptplatz fand Samstag den 27. v. M. um 1/3 Uhr nachmittags ein Zündschlag an dem in der Nähe des Schweißapparates angebrachten Karbidbrenner statt. Alle Fensterscheiben gingen in Trümmer. Der Knall dieser Explosion war weit hörbar und machte berechtigtes Aufsehen. Zum Glück trug niemand eine Verletzung davon und ist nur Sachschaden zu verzeichnen.

— **Uraniafilm.** Donnerstag den 25. v. M. wurde im Bürgerschulgebäude unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Oberleitner der Uraniafilm „Vom Baum zur Zeitung“ zur Vorführung gebracht. Dieser lehrreiche Film hat bei den Schülern wie auch bei den Erwachsenen ein großes Interesse ausgelöst und fand allgemeines Lob. Der Herr Kinooperateur hatte ein schweres Tagewerk, denn der Film lief viermal über die Leinwand und zwar um 1, 3, 5 und 8 Uhr. Es waren auch auswärtige Schulkinder zur Besichtigung dieses Filmes erschienen und zwar von Viehdorf, Zellern und Blindenmarkt. Für Mittwoch den 7. d. M. ist ein weiterer Uraniafilm in Aussicht gestellt.

— **Elektrisches und Elektrifizierendes.** Zu dem in der letzten Nummer 43 unseres Blattes am 26. Oktober d. J. unter obigen Titel gebrachten Artikel erhielten wir vom Bürgermeisteramt der Stadt Amstetten nachstehende amtliche Berichtigung: „Die im obigen Artikel erhobenen Anwürfe und Beschuldigungen beruhen auf Unrichtigkeiten, sind aufgeklärt und anscheinend durch falsche Informationen entsteht. Für die ganze Gebahrung des Elektrizitätswerkes der Stadt Amstetten übernehme ich die volle Verantwortung und werde nichtsdestoweniger die vorgebrachten Fälle untersuchen und im gegebenen Falle die notwendigen Maßnahmen veranlassen. Die durch den Gemeinderat beschlossene Strompreiserhöhung bleibt aufrecht, doch wird die Pauschalierung der Motore, wie dies übrigens im Referat ausdrücklich vorsehen ist, einer besonderen Regelung nach dem aufgestellten Klassen-, bzw. Punkte-System unter Berücksichtigung der in Betracht kommenden gegenseitigen Interessen durch die Elektrizitätssektion unterzogen. Irrig ist die Auffassung, daß das Elektrizitätswerk passiv oder durch unrichtige Verwaltung weniger einträglich wäre, wie auch, daß die beschlossene Strompreiserhöhung ohne alle Begründung erfolgt ist. Richtig ist vielmehr, daß die Gebahrung in vollster Ordnung ist und die Strompreiserhöhung zur Deckung notwendiger im Gemeinderat näher erörterter und beschlossener Erfordernisse technischer Natur wie folgt erfolgen mußte: Kupferleitung zur Invalidenfriedhofstraße etwa 9 Millionen, Transformatorhaus in der Ybbsstraße 70 Millionen, Transformatorhaus in Eisenreichsdornach 12 Millionen, Generalreparaturen des Leitungsnetzes, Anstrich der eisernen Stützen und Masten usw. 80 Millionen, teilweise Auswechslung der Eisenleitungen gegen Kupfer 100 Millionen. Verstärkung des Kreisleitungsnetzes innerhalb des Stadtgebietes 150 Millionen. Reparatur- und Umgestaltung des Wehraufbaues 200 Millionen und Anschaffungsfond

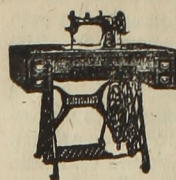
für Maschinenersätze 300 Millionen. Amstetten, am 29. Oktober 1923. Der Bürgermeister: Kubasta.“

— **Kino.** Einen sehr hübschen Film bringt Freitag bis Sonntag unser Kino zur Vorführung. „Die goldene Krone“, dies der Titel, ist ein Gasthaus, in welchem das hübsche Wirtstochterlein (Henny Porten) sehr zur Zufriedenheit der Gäste herumwirtschaftet. Glück und Zufriedenheit herrschen in der Wirtstube, bis die Tochter dem kranken Geliebten folgt, um ihn im fernem Süden gesundzupflegen. Not und Elend kehren in die „goldene Krone“ ein, sind doch mit der hübschen Tochter auch alle Gäste verschwunden. Und das Ende? Der Geliebte stirbt, reumütig kehrt die schon verloren geglaubte Tochter in das Elternhaus zurück mit dem festen Vorsatz, die „goldene Krone“ wieder hoch zu bringen. Dies kurz der Inhalt des Films, den Henny Porten durch ihr glänzendes Spiel zu einem Meisterwerk stempelt. — Montag und Dienstag rollt das orientalische Prachtwerk „Der Wüstensohn“ oder „Im Palaste des Todes“, ein Film, der durch die wunderbaren Szenarien auffällt, über die weiße Wüste. — Mittwoch und Donnerstag der große Zirkusfilm „Gauler der Straße“ mit erstklassigen Zirkuszusätzen.

— **Mauer-Dehning.** (Zur Betriebsratswahl in der Anstalt.) Das „Zeitrad“, die Zeitschrift der roten Transportarbeiter und merkwürdigerweise auch der sozialdemokratischen Pfleger an den niederösterreichischen Landes-Irenanstalten, bringt eine so entstellte Darstellung der Betriebsratswahl in der hiesigen Landes-Heil- und Pflegeanstalt, daß man eine solche Berichterstattung kaum für möglich halten sollte. Man macht sich die Sache ganz leicht. Man fügt etwas dazu, läßt etwas weg, verdreht etwas, und ein Bericht für uneingeweihte oder gedankenlose Leser ist fertig. Zur Steuer der Wahrheit, ob sie nun die Genossen verdauen können oder nicht, möge Folgendes festgestellt werden. Seit Bestehen des Betriebsratsgesetzes waren in der Anstalt nach den klaren Bestimmungen desselben zwei Betriebsräte gewählt, einer der Angestellten und einer der Arbeiter. Den ersten wählten bisher nur die Ärzte, Beamten und Seelsorger, doch den Herren Genossen paßte dieser Zustand nie, sie nörgelten beständig daran herum, obwohl sie eigentlich dies garnichts anging. Nun schreibt aber das Gesetz zwei Betriebsräte vor, da in der Anstalt dauernd mehr als 10 Angestellte und mehr als 10 Arbeiter gegen Entgelt beschäftigt sind. An diesem Grundsatz läßt sich nichts ändern, mögen sich nun die roten Bediensteten je nach Bedarf zu den Angestellten oder zu den Arbeitern schlagen. Als es heuer zur Wahl kam, traten sie nun an die Ärzte und Beamten heran, weil sie sich als Angestellte fühlten und trugen letzteren ein Mandat an. Dieselben gingen darauf ein in der Meinung, es handle sich um die Wahl des Angestellten-Betriebsrates; denn wäre nur ein Betriebsrat gewählt, so wäre die gönnerhafte Pose der Genossen nicht notwendig gewesen. In diesem Falle müßten sie einen Vertreter der Ärzte und Beamten in die Liste aufnehmen. Als die Wahlauschreibung nun stattfand, war in der Liste auch ein Wochenlohnarbeiter. Eine Einsprache am letzten Tage des Termines wurde aus einem bei den Saaren herbeigezogenen, ganz unverständlichen Grunde abgelehnt. Es kam zur Wahl, aus welcher die genannte gemischte Liste hervorging. Es wurde nun gegen die Wahl Einsprache erhoben, weil sie ungesetzlich war. Beim Einigungsamte in St. Pölten wurde nun ein Verdict festgestellt, daß die Wahl ungültig ist und daß zwei Betriebsräte zu wählen seien. Dort wurden auch vom Vorsitzenden und den Beisitzern entsprechende Aufklärungen gegeben, wer als Angestellter und wer als Arbeiter im Sinne des Betriebsratsgesetzes zu betrachten ist. An der Hand dieser Aufklärungen wurden von der Anstaltsleitung die Angestellten und Arbeiter für die zwei zu wählenden Betriebsräte gruppiert. Trotz einverständlicher Feststellung beim Einigungsamte sängen die Herren Genossen wieder an, sich nicht daran zu halten, und versuchten nun mit allen möglichen Schritten, wobei sie auch vor Vernaderungen nicht zurückschreckten, auf ungesetzlichem Wege zu ihrem Ziele zu gelangen. Nun Herr Zeitradgenosse! Sind Sie so vernagelt, um nicht zu begreifen, daß z. B. ein Küchenmädchen oder ein Wirtschaftsbiensteter, wie z. B. ein Pferdeputzler unmöglich als Angestellter im Sinne des Betriebsratsgesetzes gelten können, wenn sie auch ihren Lohn nach dem Besoldungsgesetze bekommen, oder daß z. B. ein Pflegevorsteher, der nur geistige Arbeit leistet, zu den Angestellten zu rechnen ist. Uebrigens möge man nicht mit Dummheiten in einem Artikel so herumwerfen, denn die Auslegung des ganz klaren § 10 des Betriebsratsgesetzes seitens einzelner Genossen war wirklich Dummheit. Uebrigens zeigt sich in dieser Sache wieder so recht das Verhalten der roten Genossen. Anfangs unaufrichtig, und wenn dadurch etwas nicht aelinat, wird ein ungesetzlicher Weg eingeschlagen. Wenn dieser nun aufgedeckt wird, werden sie aroh und schimpfen. Es ist gerade so, wie sich ein Wahnsinniger häufig benimmt. Wenn er sich in seinem Wahne durch die Logik in die Enge getrieben fühlt, fängt er zu schimpfen an.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Auszeichnung.** Der der Strombauleitung Ybbs a. d. D. zugehörte Strommeister Herr Lorenz Karl wurde mit Entschliebung des Bundespräsidenten vom 7. Oktober l. J. zum Oberstrommeister ernannt. Heil!



Nähmaschinen!

Für Haus und Gewerbe in reicher Auswahl. Unübertroffen in Preis u. Qualität. Auch Zählungserleichterungen!
A. Weißberg, Wien, II., Untere Donaustraße 23
Täglicher Provinzversand. — Katalog Nr. 3 gratis. — Firma gegründet im Jahre 1900. — Vorteilhaftes Bezugsquelle für Händler! 307

— **St. Pölten.** (Kommerzialrat Franz Pittner.) Der Herr Bundespräsident hat dem Hotelier Herrn Franz Pittner den Titel eines Kommerzialrates verliehen. Diese Auszeichnung würdigt einen Mann, der im öffentlichen Leben sich besonders verdient gemacht hat. Es sei nur auf seine umfassende Tätigkeit im Trabrennvereine hingewiesen; als dessen Präsident schon durch 33 Jahre, erbaute er 1890 die Trabrennbahn, und wenn der Verein gleichwie die von ihm mit Unterstützung der Komiteemitglieder gegründete Traberzuchtanstalt heute in hoher Blüte sich befinden, so ist es sicher ein Verdienst Pittners. Der Eislaufverein, dessen Vorstand er durch 25 Jahre war, ist seiner Initiative zu danken und als Obmann des Gewerbevereines und Obmann des landwirtschaftlichen Kaffins veranstaltete er drei große gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellungen, bei deren Durchführung er weder Zeit noch Mühe scheute, um seinen Mitbürgern und seiner Vaterstadt hiedurch zu nützen. Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, Buchhaltungskurse usw. wurden unter seiner tätigen Mitwirkung durchgeführt. Das Vertrauen seiner Mitbürger hatte ihn drei Sessionen, 1908 bis 1918, in den niederösterreichischen Landtag entsandt und auch als Gemeindevorsteher hatte er eine umfassende Tätigkeit entwickelt. Als Vizepräsident des Landesverbandes der Hotelbesitzer und Fremdenbeherberger sowie als Vizepräsident des deutschösterreichischen Gewerbebundes hat er auch hier ein reiches Feld für eine Betätigung, wie er auch als Hotelier einen weitgegründeten Ruf besitzt. Aus kleinen Anfängen — er hatte das Hotel im Jahre 1890 von seinen Eltern mit 36 Zimmern übernommen — hat er es durch seine rastlose Tätigkeit zum heutigen „Grand Hotel Pittner“ gemacht, das über 170 Zimmer verfügt. Der Krieg hat es leider verhindert, daß auch der vordere Trakt in der Kremiergasse gleich dem übrigen Teile in der Kloster- und Grenzgasse zu einem Prachtgebäude ausgearbeitet wurde, doch sind wir überzeugt, daß Herr Pittner auch dieses sein Arbeitsprogramm in die Tat umsetzen wird. Als tüchtiger Landwirt schuf er die Musterwirtschaft „Meierhof am Pittnerberg“ und außerdem errichtete er 1902 die Kunitstein- und Zementwarenfabrik in der Kremier Landstraße. Sein öffentliches Wirken wurde durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Ehrenzeichens zweiter Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration anerkannt und außerdem besitzt er 70 erste Preise und Ehrendiplome vom In- und Auslande, welche er bei Ausstellungen für seine Erzeugnisse und Erfindungen erhielt.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen

Ortsgruppe Waibhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 4. November von 1/9—11 Uhr vormittags **Einzahlung.** Anmeldungen zur Christbaumfeier sowie Abholung von abgegebenen Mitgliedsbüchern und Dokumenten. Dienst: Kam. Prastfinger.

Für die Winterabende.

Das idealste Weihnachtsgeschenk für jeden Jmter!

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Mittelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Jmterede.

Da selbst erfahrene Bienenzüchter vermuten, daß durch die heuer so späten warmen Tage die Bienen ihren Vorrat aufgebraucht hätten, diene Folgendes zur allgemeinen Kenntnis: Die Bienen stellen spätestens anfangs September den Brutnachatz ganz oder bis zu einer unbedeutenden Minderheit ein; wer daher seine Bienen Ende August und September mit der genügenden Winternahrung versorgt und die bekannten Vorichtsmaßregeln nicht außer Acht ließ, kann in Bezug auf Wintervorrat unbesorgt sein. Als genügender Wintervorrat ist folgende Menge zu betrachten: Bei Runkelrüben 6 Kilo, bei Strohkörben 6 bis 7 Kilo, bei Vereinsständen

bern und Breitwabenstöden 7 Kilo. Bei besonders triebfähigen Völkern ist im Frühjahr Vorsicht geboten; bei diesem ist eine Frühjahrsfütterung öfters notwendig, dies insbesondere bei Breitwabenstöden. Daß die Witterung im Frühjahr in Betracht zu ziehen ist, ist klar. Am 28. Oktober l. J., bei sehr schönem Flugtage, machte Schreiber dieser Zeilen mehrere Stichproben auf den Wintervorrat, nicht etwa wegen Zweifel an dem Vorhandensein desselben, sondern um zu beweisen, daß das Ende August und anfangs September gereichte Winterfutter noch vorhanden sei — dies war auch Tatsache. Es sind daher Völker, welche trotz des rechtzeitig gereichten Wintervorrates in letzter Zeit ohne solchen vorgefunden wurden, ganz bestimmt von fremden Bie-

nen ausgeraubt worden. Dieser Vorgang wird von den Imkern häufig nicht beobachtet und meist erst dann gesehen, wenn die Bienen des eigenen Standes ganz ungestüm die „Räuberei“ fortsetzen. Es ist daher Imkerpflicht die Fluglöcher schon zu Beginn der trachtarmen Zeit entsprechend zu verengen!

Der bekannte Forscher für Bienenkunde, Herr Professor Dr. Zander zu Erlangen, hat die überraschende Beobachtung gemacht, daß der Bruteinschlag durch Fütterung der Bienen (ohne Pollentracht) wesentlich nicht beeinflusst werden kann. Herr Dr. Zander hat ganz sicher seine Versuche in einer Zeit gemacht, in welcher die Brutentwicklung bei den Bienen gegen ihr Naturgesetz ist, sonst könnte er Obiges nicht behaupten. Be-

kanntlich stellen die Bienen den Brutansatz (von Ausnahmen abgesehen) von Allerheiligen bis nach Neujahr ganz ein; weiters ist der Brutansatz mehrere Wochen vor und nach dieser Zeit im allgemeinen ein ganz schwacher.

Wahrheit ist, daß Bienenvölker durch Fütterung, insbesondere mit warmen Bienenhonig, sehr wesentlich zum Brutansatz beeinflusst werden können, dies selbstverständlich nur zu einer Zeit, in der der Brutansatz für die Bienen nicht naturwidrig ist; den hierzu erforderlichen Pollenvorrat (Blütenstaub) haben geordnete Bienenvölker nahezu immer. Imkerheit!
Michel Kern.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

DANKSAGUNG!

Besten Dank sage ich der
ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER-VERSICHERUNGS-ANSTALT A.G., WIEN

für die rasche Erledigung und Auszahlung der 20 Millionen Kronen für den Unfall, bei dem mein Mann durch die erlittenen Verletzungen sein Leben einbüßte.

Außerdem spreche ich Herrn Oberinspektor Johann Kaiser, Leiter der Hauptgeschäftsführung obiger Versicherungsanstalt in Amstetten, für die raschen Erhebungen und die Einleitung zur Auszahlung obiger Summe meinen wärmsten Dank aus.

Ich empfehle jedem, bei der Österreich. Bundesländer-Versicherungsanstalt seine Versicherung abzuschließen.

Hausmehring, 8. Oktober 1923.

JULIE PICHLER
Spenglermeisterswitwe.

Ein Waggon Mafoer Zwiebeln

eingetroffen. — Bestens geeignet zum Einlagern für den Winter.

Preis per Kilogramm 2500 Kronen
von 10 Kilogramm aufwärts . . 2300 Kronen

Bei größerer Abnahme (von 100 Kilogramm aufwärts) für Wiederverkäufer billigste Preise.

384

Salz- und Produkten-Großhandlung
Heinrich Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 30.

**Mannersdorfer Edelputzsand
Kalk, Ziegel, Marmorarbeiten
Grabsteine, Steinmetzarbeiten**

353

EDUARD HAUSER
WIEN, 9. BEZIRK, SPITALGASSE Nr. 19

**Land-, Forst-,
Bergarbeiter!**

**Neue Winter-
Arbeitsblusen**

warm, Preis 15.000 Kronen

386

Oskar Zambach
Amstetten, Hauptplatz 3

**Sichel-
schmiede**

364

auch Sichelbreiter werden gegen gute Entlohnung aufgenommen. Zuschriften sind zu richten an die Berr. d. Bl. unter „M. 3.“

**Billigstes
Bestes
Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.

Meldezettell

sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Y.
Gesellschaft m. b. H.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Postsparkassenkonto Nr. 119.384

Ybbsitz (Nieder-Österreich)

Fernsprecher Nr. 31

Wir teilen hierdurch mit, daß wir für **Spareinlagen** sowie für **Einlagen in laufender Rechnung**

12 Prozent Zinsen

bezahlen. — Für Beträge von 500.000 Kronen aufwärts, deren Erleger sich bei der Einzahlung schriftlich verpflichtet, diese Beträge durch mindestens zwei Monate bei uns unberührt liegen zu lassen, zahlen wir

17 Prozent Zinsen (Tagesverzinsung)

Die Zinsen werden am 31. Dezember eines jeden Jahres zum Kapital gerechnet oder auf Wunsch ausbezahlt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir bei den 17prozentigen Einlagen keine wie immer gearteten Spesen in Anrechnung bringen, und daß wir die Rentensteuer sowie die Bankenumsatzsteuer aus Eigenem tragen. Die 17prozentige Verzinsung kommt somit voll und ganz zur Geltung.

Nach Ablauf der zweimonatigen Frist (vom Tage der Einlage an gerechnet) kann der Einleger über den Betrag sofort verfügen. Es entfällt somit jegliche Kündigungsfrist.

Erlagscheine werden auf Wunsch kostenlos zugesendet.

Ybbsitz, im Oktober 1923.

Spar- und Darlehenskassenverein für Ybbsitz und Umgebung
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Ybbsitz (Niederösterreich).

Skabosan-Kräbenfalte

Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Nach dem Einreiben „Skabosan“-Puder. Zur Vorbeugung „Skabosan“-Schwefel- und „Skabosan“-Teerseife. In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60. 380

Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamenten-Erzeugung

Weihnachts-Unterricht

Unterricht in der Anfertigung von Teddy-Bären, Wursteln, Puppen, Teepuppen, Polstern, Hausschuhen usw. erteilt täglich zwischen 3 und 5 Uhr

382 **Frau Olga Oser, verw. Resch.**

**Es ist die alte
Geschichte,**

daß das wahrhaft Gute stets Nachahmer findet. Auch dem „Brand“, dem beliebten Kaffee-Zusatz* geht es nicht anders. Die Tatsache, daß ihm trotzdem kein anderer Kaffee-Zusatz gleichkommt, beweist wohl am deutlichsten seine vorzüglichen Eigenschaften.

* mit der Kaffeemühle

333

Haus in Wöhrthwert, ebenerdig, mit 2 Wohn- räumen, Garten und Holzhitte zu ver- kaufen. Auskunft Zell 114. 378

Mehrere Kachelöfen mit Durchlicht zu verkaufen. Rudolf Brantner, Waidhofen an der Ybbs, Unter der Burg Nr. 1. 368

Ein festgebauter Käfig mit Drahtge- webe, 30 cm Durchmesser, ist zu verkaufen. Aus- kunft in der Wetz. d. Bl. 377

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen. Anträge an Schiel, Schloßfabrik. 387

Musvieh-Verkauf
Jeden Donnerstag frischer Anstrieb von prima **Musvieh**

Jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung
M. Gruber, Gastwirt und Musviehhändler **St. Pölten**
Brunngasse 18 und Schießstättpromenade 9
im eigenen Hause. 170

Vertreter

wird aufgenommen für Waidhofen und Umgebung. 375

Weinkellerei D. Fischer & Co.
Klosterneuburg.

Leset und verbreitet den
„Bote von der Ybbs!“

Stenographie-Kurse

System Gabelsberger.

Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. 8 Stunden im Monate 60.000 Kronen. Anmeldungen am 5. November 1923 um halb 7 Uhr abends in der Realschule, 1. Stock links, eventuell schriftlich bei 377

Dr. Josef Kollroß, Realschulprofessor.

Wein-, Most-, Branntweinfässer, Bottiche und Eisenfässer

Neu und gebraucht! **Holzkörbe für Glasballons.**

Adler & Bohn, Fabrik, Wien, IV., Bittorgasse 16
Telephone 56.385 und 52.445. 317

Ein- und Verkauf von Mineralöl-, Tafelöl- und Fettfässern.

Einfamilienhäuser

neu gebaut, bestehend aus Zimmer, Küche, 2 Kabinette, Vorhaus, 1/4 Joch Grund, sofort beziehbare, um 30 Millionen Kronen zu verkaufen. Hans Pilsinger, Zementwarenfabrikant, Maur-Dehling.

Franz Steininger

vormals Ignaz Nagel 304

Älteste und leistungsfähigste

Weinkellerei

am Plage und Umgebung.

Auswahl an Altwein und Heurigen sowie Lager an **la Flaschenweinen** und zwar Luttenberger, Muskateller, Tokayer, Dessert, weiß u. rot, Rheintwein, Teroldico spezial.

Reellste und zuvorkommendste Bedienung nach jeder Richtung.

Wohnhaus

Neugebautes, einstöckiges mit großem Gemüsegarten in Zell gegen Haus in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs auf Geschäftsposten zu tauschen gesucht. Zuschriften unter Nummer 376 an die Wetz. d. Bl. 376

Böhmische Bettfedern!

Billig, gut, solid!
1 Kilo graue K 29.000, 28.000, weiße K 35.000, 34.000, 48.500, 57.000, reinweiße flammige K 70.000, 95.000, Halbdaunenartige K 110.000, 128.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleißdaunen K 175.000, 195.000, Edelrudi K 110.000, Daunen 318.000, 276.000, Ia Schwanddaunen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus Ia federichten Inlett 206.000, 224.000, 243.000, 285.000 und aufwärts, Palster, gut gefüllt, K 55.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts, Versand franko per Nachnahme. Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besser nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen u. Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO.
Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

300%



Palma
gegenüber der Lederschle
bietet **Palma**
Kautschukabsatz-Schle

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Rüstkühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

HOLZ

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BUCK & Co., Holzindustriegesellschaft m. b. H.
Wien, I., Dorotheergasse 7. 244

Geschäftseröffnung!

Gebe meinen P. T. Kunden und Interessenten aus Stadt und Land bekannt, daß ich außer meiner jetzigen Betriebsstätte (Amstetten, Klosterstraße 6) mit **4. November l. J. in Amstetten, Hauptplatz 30** (Altes Bezirksgericht) ein Musterlager und Verkaufslokal sämtlicher

Wasserleitungs-Einrichtungen

einschließlich aller in mein Fach einschlägigen Bedarfsartikel eröffne. Das Geschäft wird zu den üblichen Geschäftsstunden immer geöffnet sein und werden dortselbst sowie auch Klosterstraße 6 Aufträge entgegenommen und Auskünfte erteilt.

Ich bin jederzeit in der Lage, den größten Anforderungen gerecht zu werden und betone, daß alle Herstellungen unter meiner persönlichen Mitarbeit fachgemäß mit nur erstklassigem Material durchgeführt werden.

Ich bitte um das fernere Wohlwollen und regen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll 379

Roman Hopferwieser, Konz. Wasserleitungsunternehmung
Amstetten, Hauptplatz 30 (Fernruf 55) und Klosterstraße 6 (Fernruf 6/99)



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg.

Versuchen Sie

„Sonntagberger“ Feigen- u. Malzkaffee

und Sie werden erstaunt sein über die Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Erhältlich bei allen besseren Kaufleuten.